

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 125.

Sonntag den 4. Mai.

1856.

Stadttheater.

Die zweite Gastrolle des Herrn Kreuzer vom k. k. Hof-Operntheater in Wien war der Gennaro in der Oper „Lucrezia Borgia“ von Donizetti. Der Gast bewährte sich an diesem Abende abermals als ein trefflich gebildeter, talentvoller Sänger, der seine höchst schätzenswerthen künstlerischen Eigenschaften bei günstigerer Disposition des Organs diesmal vollständig an den Tag legen konnte. Die Stimme des Herrn Kreuzer, die bei seinem ersten hiesigen Auftreten etwas belegt schien, ist zwar der Intensivität des Tones nach keine große, aber sie hat bei einem bedeutenden Umfange (Herr Kreuzer sang z. B. in der Vorstellung des „Tell“ das hohe C äußerst sicher und rein mit Bruch) eine überaus wohlthuende und gewinnende Klangfärbung. Es ist das hauptsächlich die Folge des Studiums, das unser geschätzter Gast auf vollkommen gleichmäßige Ausbildung der Stimme und auf die Verbindung der einzelnen Register verwendet hat. Referent zweifelt nicht daran, daß Herr Kreuzer bei seinem Talent und seiner musikalischen Bildung bald ein Liebling unseres Publikums werden wird, besonders wenn er — wie nach seinen bisherigen Leistungen wohl anzunehmen — in der äußerst schweren Partie des Huon in E. M. v. Weber's „Oberon“, die er als dritte Gastrolle singen wird, in gleich ehrenvoller Weise besteht. — Im Uebrigen war die Oper eben so besetzt, wie bei ihrer letzten hiesigen Aufführung. Von den beschäftigten Sängern muß Referent auch diesmal des Fräulein Hysl als Desina und des Herrn Behr als Herzog Alfonso mit besonderer Anerkennung gedenken. Ferdinand Gleich.

Ueber die Frequenz der bedeutendsten Gasthöfe während der Ostermesse 1856 in Leipzig.

Es möchte vielleicht für Viele, die während der Messe mit mehr oder weniger Aufmerksamkeit, Lust oder Unlust die letzten enggedruckten Seiten unseres Tageblattes gelesen oder überflogen haben, nicht uninteressant sein, folgenden Auszug über die Frequenz der Gasthöfe, in denen so viele Hunderte, Leipziger Bürgern herzlich willkommen Fremde eingekehrt sind, zu lesen oder zu überfliegen. — Die Angaben beruhen bloß auf der Autorität des Tageblattes und gründen sich auf so sorgfältig als möglich geführte Tabellen.

Vom 28. März, an welchem Tage die Fremdenliste die ersten Spuren von ankommenden Messfremden zeigte, bis zum 15. April, wo auch ziemlich die letzten verschwinden, finden wir in einer Totalsumme vertreten

den Palmbaum	mit 524 Fremden,
das Hotel de Baviere	= 434
das schwarze Kreuz	= 312
die Stadt Hamburg	= 295
das Hotel de Pologne	= 292
„ „ „ „ „ Prusse	= 277
die Stadt Dresden	= 274
„ „ „ „ „ Rom	= 255
„ „ „ „ „ Nürnberg	= 252
den großen Blumenberg	= 219
die Stadt London	= 214
„ „ „ „ „ Wien	= 187
das deutsche Haus	= 169

den grünen Baum	mit 168 Fremden,
den Münchner Hof	= 146
das Hotel de Russie	= 144
den weißen Schwan	= 144
die Stadt Berlin	= 131
„ „ „ „ „ Gotha	= 131
das goldene Sieb	= 116
die Stadt Frankfurt	= 98
das blaue Roß	= 95
die Stadt Breslau	= 95
den Tiger	= 79
die Rauchwarenhalle	= 78
den goldnen Hahn	= 74
den Kaiser von Oesterreich	= 68
den halben Mond	= 67
das braune Roß	= 65
die goldene Sonne	= 57
den goldenen Arm	= 44
„ „ „ „ „ Elephanten	= 41
„ „ „ „ „ Anker	= 36
die drei Könige	= 35
den goldnen Hirsch	= 34
die Stadt Cöln	= 33
„ „ „ „ „ Freiberg	= 29
den großen Reiter	= 23
den Dessauer Hof	= 16

ferner noch mehrere kleinere, mit geringeren Summen vertretene Gasthöfe. — Für die Gasthöfe waren die stärksten Tage der 3., 2. und 4. April mit 419, 397 und 316 Fremden. Die größten Zahlen an einem Tage hatten angemeldet: das Hotel de Baviere 66, wie wir am 2. April in der Liste lasen, der große Blumenberg 48 an demselben Tage, der Palmbaum 44 am 3. April, das Hotel de Baviere 43 an demselben Tage, und am 2. April das Hotel de Pologne 40. Heinrich Bülow.

Virtuti corona!

(Eingefendet.)

Wie im gemeinen Leben, wenn's zur Untersuchung kommt, keins zuerst geschlagen haben will, so ging es auch mit dem orientalischen Kriege. Das ist der Lauf der Welt! — Nun es aber zum Frieden gekommen ist — ist es umgekehrt: alle Welt will der Stifter sein! — Lassen wir aber auch dem Verdienste seine Krone! Ich meine einem Mittelstaate, von dem bei jenem Friedenswettstreite kein Ruhmens gemacht wird — nicht einmal Erwähnung geschieht. — Es ist ganz sächsisch, wenn wir hier zu Lande ewig ignoriren, was uns Schiller im „Wallenstein“ anzuhören giebt: „So hoch ist Keiner über mich gestellt, daß ich mich neben ihm verachten müßte.“ Ein ausländisches Blatt muß das thun. Die Independance belge erzählt uns:

Wie der Moniteur berichtet, hat gestern (13. April) der Kaiser (Napoleon) den fremden Diplomaten ein Abschiedsdiner gegeben; es war dies ein officielles Diner; wenige Tage vorher war aber den Urhebern des Friedens ein anderes, weit vertrauliches Diner gegeben worden, das zwar im Moniteur nicht erwähnt worden ist (tout comme chez nous!), das aber in den Zulkieren einen großen Eindruck gemacht hat. Es waren nur vier Personen zu Tafel: Lord Clarendon, der einen so veröhnlichen